Europas wilder Osten

Naturschützer wollen in Rumänien Abholzung mit sanftem Tourismus bekämpfen. Auf **Wandertour** durch den bald vielleicht größten Nationalpark des Kontinents

TEXT VON **DIANA LAARZ** . FOTOS VON **SASCHA MONTAG**

Erhalten
Die Karpaten beherbergen das größte Waldgebiet Europas. Zwei Drittel der verbliebenen Urwälder liegen in Rumänien

Lauert dort im Busch ein Bär?

Um es gleich vorwegzunehmen: Wir haben in den Karpaten keine Bären gesehen. Dabei kam es mir manchmal so vor, als würden sie gleich hinter der nächsten Hügelkuppe auf uns warten. Wir sahen ihre frischen Spuren im Boden, wir fanden ihre Kothaufen im Gras. Aber die Tiere selbst blieben für uns unsichtbar.

Einmal drehte sich Nico Cosdan augenzwinkernd zu mir um. „Wir sehen die Tiere nicht. Aber sie sehen uns." Bären, Luchse und Wölfe nehmen uns viel früher wahr als wir sie. Sie beobachten diejenigen, die eigentlich sie beobachten wollten. Ein mulmiges Gefühl: Irgendwo dort hinten in den Wacholderbüschen lauern die Bären und wundern sich über die bunten Zweibeiner in ihrer Wildnis.

Cosdan ist einer der beiden Guides auf dieser Wanderung durch die Karpaten. Als Junge umarmte er mal einen wilden jungen Bären (er wusste nicht, was er tat, und würde es nie wieder tun). Später zog er ein Rehkitz und einen Wildschwein-Frischling mit der Flasche auf.

Der zweite Mann heißt Radu Micu. Er arbeitete 13 Jahre auf einem Kreuzfahrtschiff. Micu sah Hawaii, Kuba, Panama und die großen Meere darum. Dann entschloss er sich, mit seiner Familie in die Heimat zurückzukehren. Weil es dort am schönsten ist.

Diese beiden Männer sind zuverlässige Wegweiser hier im Urwald. Sie kennen Wege über die rumänischen Berge, die sonst nur Tiere und Hirten mit ihren Schafen kennen. Und sie kochen die karpatenweit beste „Mountain-Pasta" aus allem, was sie in ihren Rucksäcken schleppen.

Auf den Spuren von Luchs und Wolf

In einem großen Bogen ziehen sich die Karpaten durch Europa – von Österreich bis in den Osten Serbiens. Wir sind in Rumänien unterwegs. Auf unserer Wanderung sieht die Landschaft zunächst so aus wie das Hügelland der Hobbits aus dem „Herr der Ringe". Es ist eine Region der endlosen Wiesen und Wälder. Manche nennen es Transsilvanien und denken an Graf Dracula und blutrünstige Legenden. Andere nennen es Siebenbürgen und denken an deutsche Siedler, die im 12. und 13. Jahrhundert in dieser Gegend eine neue Heimat fanden. Auf jeden Fall ist es eine große Wildnis.

Rumänien ist ein Land der Extreme. Wenn es um wirtschaftliche Statistiken geht, liegt das Land EU-weit sehr oft an letzter Stelle. Wann immer aber Natur und Umwelt abgefragt werden, führt Rumänien die Ranglisten an. Die höchste Biodiversität, die höchste Population großer europäischer Raubtiere. Die Karpaten überzieht das größte Waldgebiet Europas. Zwei Drittel der verbliebenen Urwälder des Kontinents liegen in Rumänien.

Wir kehren an einem Abend in einem Gästehaus im Dorf Sinca Noua ein. Es ist ein großes Gebäude mit holzverkleideten Giebeln. Drumherum stehen Pferde auf Weiden und in Unterständen. Dieses Gehöft ist Gästehaus und Reitstall in einem. Auch ein bisschen Bauernhof – mit Schweinen, Kürbissen und Brombeeren. Eine Mitarbeiterin erzählt, sie habe nur ein paar Wochen zuvor eines Morgens einen Fuchs schlafend im Hühnerstall vorgefunden – und alle Tiere waren noch wohlauf. Eine wahre Geschichte. Sie hat ein Foto gemacht. So ein friedlicher Ort ist der Reiterhof in Sinca Noua.



Erfahren
Nur die Schafhirten kennen die rumänischen Berge wohl noch besser als die Wanderführer



Erblicken
Die gemütliche Wildbeobachtungshütte Comisu lädt zum Fernglasgucken ein. Übernachten kann man hier aber auch



Erhaben
In den unendlichen Weiten des Gebirges spürt man die Kraft der Natur

Im rechten Flügel des Hauses wohnen Barbara und Christoph Promberger. Ihnen gehört der Hof. Und von ihnen stammt auch die Idee für den neuen Wanderweg, den wir in diesen Tagen gehen.

Die Prombergers kamen Mitte der 1990er Jahre als Wolfsforscher in die Karpaten. Sie untersuchten das Verhalten der Rudel – und als sie damit fertig waren, blieben sie in Rumänien.

Im Jahr 2009 gründete das Paar die Stiftung „Conservation Carpathia". Sie wirbt Geld von Spendern ein und kauft Wälder auf, um sie vor illegalem Holzeinschlag und Wilderei zu schützen. Bislang stehen mehr als 25 000 Hektar unter Schutz. Irgendwann sollen es einmal mehr als 250 000 Hektar sein – vom Tal des Olt-Flusses im Westen bis zur Gebirgskette Piatra Craiului im Osten.

In Europa gibt es mehr als 300 Nationalparks, aber weltweit berühmt ist keiner davon. Das möchten die Prombergers ändern. Ihr Schutzgebiet soll eines Tages Europas größter Nationalpark werden, von Ansehen und Schönheit vergleichbar mit dem Yellowstone-Nationalpark in den USA oder dem Krüger-Nationalpark in Südafrika. Es ist eines der ambitioniertesten europäischen Naturschutzprojekte überhaupt.

Lange spielte Tourismus bei den Planungen der Stiftung keine große Rolle. Doch das ändert sich immer mehr. „Wir nehmen hochproduktive Wälder aus der Nutzung", sagt Barbara Promberger. Soll heißen: Die Bewohner der Karpaten können und sollen das Holz ihrer Wälder nicht mehr schlagen, kein Geld mehr damit verdienen. Allerdings brauchen sie dann eine andere Erwerbsquelle. „Der Tourismus ist nicht die einzige, aber eine logische Alternative", sagt die Stiftungsgründerin. Die Prombergers planen einen sanften Tourismus, vor allem am Rand des Schutzgebietes, mit ausschließlich geführten Touren. Der neu geplante Wanderweg verbindet Seminarhäuser der Stiftung, Wildbeobachtungshütten und lokale Gasthäuser miteinander. Etwa 120 Kilometer verteilen sich auf sieben Etappen.



Ein Naturraum, der Ehrfurcht lehrt

Auf einer dieser Etappen wandern wir gerade bergauf und bergab, umgeben von Ebereschen, Bergulmen, Ahorn und Eiben. Bäumen, die in diesen Bergen schon seit Jahrtausenden ungestört wachsen. Guide Nico Cosdan erzählt vom Saft der Birken und streichelt zwei Jahre alte Fichten. „So groß wie mein kleiner Finger", sagt er.

Auf einer Hochgebirgswiese taucht ein hölzerner Bau auf. Unscheinbar schmiegt sich die Wildbeobachtungshütte Comisu an den Hang. Drinnen fühlen wir uns dennoch wie in einem Aussichtsturm. Durch das Panoramafenster blickt man in die menschenleere Weite.

Radu Micu zündet ein Feuer im Ofen an, bereitet die Pasta zu. Wir sitzen still auf Hockern, starren durch die Scheiben auf die Landschaft, die langsam von bunt zu grau zu schwarz wird.

Am Morgen glimmt immer noch Glut im Ofen (weil Nico während der Nacht regelmäßig Holz nachgelegt hat). Und wir sehen das erste Tier. Eine Maus zappelt in der Lebendfalle, wir entlassen sie nach draußen. Dort ist die Welt über Nacht eingefroren. Das Gras auf den Wiesen liegt stockstarr am Boden, der Frost hat es zu Boden gedrückt. Die Berggipfel auf unserer Route verstecken sich in dicken, schweren Wolken. Radu Micu schaut skeptisch. Es ist windig, beim Aufstieg wird der Sturm noch zulegen. Wir entscheiden uns dennoch, weiterzugehen. Schon bald schleudert uns der Wind Eiskristalle in die Gesichter. Wir sinken in Schneewehen, das Trinkwasser gefriert in den Flaschen.

Die Karpaten haben zwei Gesichter. Eines mit sanften Hügeln, dichten Wäldern und Dörfern, die Vergangenheit atmen. Das andere Gesicht zeigt hochalpine An- und Abstiege, raue und abweisende Steilhänge. Nico Cosdan breitet die Arme aus und brüllt gegen den Wind an: „Weit und breit gibt es hier keine weiteren Menschen außer uns."

Nico ist schon vor einiger Zeit aus seiner Stadtwohnung ausgezogen und hat sich einen Obstgarten und einen Bauwagen gekauft. Nach Jahren der Sinnsuche in Büros und Diskotheken weiß er endlich, was er möchte: näher an die Natur. Pilze züchten und Beeren ernten. Man hat das Gefühl, die Karpaten machen etwas mit den Menschen, die hier herkommen. Sie behalten die Ehrfurcht vor der Natur. Oder entdecken sie wieder. ▸



Erschlossen
Hin und wieder passiert man auf einer Wanderung durch die Karpaten alte bunte Dörfer, wie hier in den Fagaras-Bergen



Entschlossen
Bislang betreiben die Prombergers vor allem einen Reiterhof. Doch die Naturschützer haben viel mehr vor

Über sanfte Hügel und durch dichte Wälder

Als wir an einem anderen Tag langsam wieder aus der Höhe absteigen, verwandelt sich die Landschaft. Zunächst verschwinden die Wolken, dann der Schnee. Irgendwann hängen nur noch dünne Eisplatten zwischen den Grashalmen. Und dann ist es plötzlich strahlend schön. Nur die unwirklich wirkenden weißen Gipfel in der Ferne erinnern noch daran, wo wir herkamen.

Europas grüne Lunge

Während wir über die Wiesen wandern, erzählen Radu und Nico von den Tieren und Pflanzen der Karpaten. Braunbären gibt es dort selbstverständlich, auch Wölfe, Gämse, Wildschweine, Luchse. Bisons werden gerade wieder angesiedelt. Hier haben die kleinen, aber vor allem die großen Tiere Europas noch genug Platz zum Leben. Das sind die Minuten, in denen man fest damit rechnet, gleich eine Bärenmutter zu treffen oder einen streunenden Wolf.

Als wir von einer Anhöhe in ein weiteres Tal schauen, sehen wir Spuren der Verwüstung am Hang. Von Weitem sieht es aus, als habe jemand ein riesiges Stück aus einem grünen Teppich geschnitten. Eine illegale Baumrodung, der Hang ist braun statt grün. Mehr als zehn Jahre ist der Kahlschlag alt. Radu erzählt von den vielen Lastwagen, die täglich aus dem Wald fuhren. Warum hat niemand etwas unternommen? Schulterzucken. „Es ist sehr einfach, dafür zu sorgen, dass bestimmte Stellen wegschauen. Man bezahlt sie."

Die rumänische Wildnis ist bedroht

Jährlich verschwinden etwa 20 Millionen Kubikmeter Holz. Das ist mehr, als legal geschlagen wird. Der Kahlschlag frisst sich immer tiefer in den Urwald. Vor allem deshalb haben Christoph und Barbara Promberger die Stiftung gegründet. Während der Wanderung soll es auch darum gehen, zu erleben, was bedroht ist und was unbedingt erhalten werden muss. Barbara Promberger sagt, Rumänien könne sich noch entscheiden, ob es wild bleiben möchte. Im Gegensatz zu anderen Ländern in Europa sei hier noch genügend unberührter Urwald vorhanden. „Das Land kann die grüne Lunge Europas sein. Es ist ein grüner Schatz."

Fast alle Menschen, die wir auf dieser Wanderung treffen, sprechen von der Natur der Karpaten wie von einer besonderen Kostbarkeit. Wie von einer Rarität, die bislang nur von wenigen entdeckt wurde. Die Stiftungsgründerin Promberger berichtet von uralten Buchen in dem Dorf Nucsoara und vergleicht sie mit „Juwelen". Ein Koch blickt in Richtung der Hügel Siebenbürgens und sagt: „Sie leuchten golden." Und unser Wander-Guide Nico Cosdan sieht in jedem durchsichtig scheinenden Pilz am Wegrand ein „Schmuckstück".

Am letzten Tag unserer Wanderung gehen wir durch ein Tal. Die Oberschenkel schmerzen von den Aufstiegen, noch mehr allerdings von den Abstiegen. Nico sagt: „Wusstet ihr, dass Eichhörnchen in Astgabeln Pilze zum Trocknen ablegen? Kleine, clevere Kerlchen." Wir blicken nun genauer in alle Astgabeln. Warum müssen es eigentlich immer gleich Bären sein? Vielleicht entdecken wir auch eines der Eichhörnchen mit seinem kleinen Schatz. Auch das wäre eine schöne Entdeckung. Diese Erkenntnis fühlt sich irgendwie gut an. ■

Die Reise der Autorin und des Fotografen wurde von Travel Carpathia unterstützt.